

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst (BFD)

**in einer Evangelischen Kirchengemeinde
in Bremen**

Projektberichte 2013 / 2014

Die Einsatzstellen und ihre Helfer/innen:

Friedensgemeinde: Paulina Felske (FSJ)

St. Petri Dom Gemeinde: Johannes Döhling (FSJ)

Andreas Gemeinde: Nicklas Hönicke (FSJ)

Immanuel Gemeinde: Alena von Stryk (BFD)

Kirchengemeinde in der Neuen Vahr, VAHReint – Kirche für
den Stadtteil, Heilig-Geist: Sophie Charlotte Lehmann (FSJ)

Gemeinde Horn: Milan Husfeld (BFD)

Vereinigte Gemeinde Neustadt: Jacob Chilinski (BFD)

Gemeinde Borgfeld: Marie Schwenzer (FSJ)

Jona Gemeinde: Florian Kattau (BFD)

Gemeinde Walle: Paul Sellschopp (FSJ)

Neben den Anleiter/innen aus den Kirchengemeinden wurden die
Freiwilligen während ihrer Dienstzeit vom Sozialen Friedensdienst
Bremen e.V. (sfd) begleitet. Der sfd ist Träger des Freiwilligen Sozialen
Jahres und führt seit 2011 auch den Bundesfreiwilligendienst durch.

Vorwort

Der Soziale Friedensdienst Bremen begleitete im Freiwilligenjahrgang 2013 / 2014 zehn junge Menschen, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr oder ihren Bundesfreiwilligendienst in evangelischen Kirchengemeinden in Bremen absolvierten.

Die Bremische Evangelische Kirche bezuschusst das Freiwillige Soziale Jahr in den Gemeinden und verbindet damit den Wunsch, dass die Helfer/innen im Rahmen ihrer Dienstzeit ein eigenes Projekt planen und durchführen. Ziel ist u.a., dass die Freiwilligen erproben können, ob das Tätigkeitsfeld in einer Kirchengemeinde auch eine berufliche Perspektive sein könnte.

Der Soziale Friedensdienst unterstützt diese Projekte, da sowohl das Freiwillige Soziale Jahr, als auch der Bundesfreiwilligendienst ein Bildungs- und Orientierungsjahr ist. Die Planung und Durchführung eines eigenen Projekts bietet den Freiwilligen eine gute Möglichkeit, die eigenen (sozialen) Kompetenzen einzubringen, zu festigen und auszubauen. Zudem schaffen diese Projekte den Freiwilligen sowohl ein hohes Maß an Zugehörigkeitsgefühlen zu ihrer Gemeinde, als auch Anerkennung und Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Im Einführungsseminar wurden die Freiwilligen über diese Aufgabe informiert. Darüber hinaus wurden gemeinsam ein paar Meilensteine, wie Ziel, Inhalte, Zielgruppe und realistische Durchführbarkeit des Projekts besprochen. Die Option, eine selbst gewählte Projektidee eigenverantwortlich durchzuführen und zu dokumentieren, wurde in diesem Jahrgang unterschiedlich intensiv genutzt. Schade ist beispielsweise, dass zwei Freiwillige tolle Projekte zwar durchgeführt, jedoch nicht dokumentiert haben. In einem dritten Fall konnte das Projekt nicht mehr durchgeführt werden, da der Freiwillige einen Ausbildungsplatz angenommen hat.

Bleiben aber noch sieben weitere spannende Projekte, die es zu lesen lohnt. Die detaillierte Planung, Entwicklung und Umsetzung erfolgte zwischen den Freiwilligen und ihren Gemeinden (Anleiter/innen).

Dieser Bericht soll einen Überblick über die unterschiedlichen Projekte geben und folgende Jahrgänge zur Nachahmung anregen.

Cornelius Peltz-Förster
(sfd Bremen e.V.)

Projektbericht von Paulina Felske Freiwilliges Soziales Jahr in der Friedensgemeinde



„Das große Karthago führte drei Kriege. Nach dem ersten war es noch mächtig. Nach dem zweiten war es noch bewohnbar. Nach dem dritten war es nicht mehr zu finden.“

Berthold Brecht

Junge Friedensstifter.

Die Kindergruppe „Samsolidam“ in der Friedensgemeinde.

„Frieden auf Erden!“, so lautet das Themenjahr der Friedensgemeinde, das im Februar diesen Jahres anlässlich 100 Jahre nach Beginn des 1. Weltkrieges, 75 Jahre nach Beginn des 2. Weltkrieges und 25 Jahre nach Ende des Kalten Krieges, eröffnet wurde.

Die Vorbereitungen für das Programm vollzogen sich bereits im letzten Jahr bei mehreren Treffen mit Menschen aus allen möglichen Berufen. Dabei kam ein vielseitiges Programm zustande, das Platz und Ideen für viele verschiedene Themen hinterließ.

Von Ausstellungen, Konzerte, über zahlreiche Themenabende, Themengottesdienste und einer Berlinfreizeit entwickelte sich ein großes viel versprechendes Angebot. Schnell stellte sich jedoch heraus, dass auch ein Angebot für die jüngere Generation angeboten werden musste.

Mit der Hilfe von Lars Ackermann, dem Sozialpädagogen in der Friedensgemeinde und Christa Schulz-Achelis vom Landesjugendpfarramt, entstand daraufhin die Idee meines Projektes mit der neunköpfigen Kindergruppe „Samsolidam“, im Alter zwischen acht und elf Jahren, zum Thema „Krieg und Frieden“.

Gerade ein immens bedeutsames, alltägliches Thema wie Krieg und Gewalt macht auch vor der Kinderzimmer keinen Halt. Durch Radio, Fernsehen oder Internet erfahren Kinder von Konflikten und Kriegsschauplätzen in der Welt. Sie hören von Opfern und sehen Bilder von zerstörten Städten und flüchtenden Menschen. Kriegserfahrungen gehören so – auch wenn nicht persönlich erlebt – zu den Erfahrungen von Kindern. Oftmals entwickeln sie dadurch Ängste, die wir Erwachsenen gar nicht immer begreifen können.

Als Erwachsene sollten wir die Jüngsten daher mit diesen Bildern und Erlebnissen nicht alleine lassen. Es ist unsere Aufgabe, die Kinder mit kindgerechten Informationen und Hintergrundwissen auszustatten, so dass es ihnen möglich ist, Unrecht und Gewalt besser einzuordnen. Wichtig ist auch, etwas gemeinsam zu tun.

Mit diesen Gedanken erforschten wir gemeinsam mit der Kindergruppe „Samsolidam“, ein halbes Jahr lang, einmal wöchentlich für eineinhalb Stunden Fragen, die die Kinder bewegten.

Warum gibt es Krieg? Wie entsteht er? Wie schmeckt Krieg? Wie fühlt sich Frieden an? Wer ist für Krieg verantwortlich? Und was kann ich persönlich gegen Gewalt tun?

Mit Hilfe der Kunst suchten wir Zugänge zum Thema. Spielerisch beschäftigten wir uns mit der Frage der eigenen Identität, der Verantwortung in einer Gruppe und dem Sinn von Werten und Normen. Wir untersuchten die 10 Gebote und wollten herausfinden, welche Regeln wir im Alltag, in der Kindergruppe und in der Schule brauchen. Vergangene und aktuelle Kriege wurden betrachtet und nach deren Ursachen gefragt.

Wir fragten uns, warum Gott Kriege zu lässt und behandelten religiöse Fragen. Und nicht zuletzt forschten wir gemeinsam danach, wie Frieden gelingen kann: Wir schauten uns bekannte Personen an, die durch gewaltfreien Widerstand zu Sinnbildern von Friedensstiftern wurden.

Und nicht zuletzt forschten wir gemeinsam danach, wie Frieden gelingen kann: Was macht uns zu (großen und kleinen) Friedensstiftern?

Vermutlich können wir Kinder nicht dauerhaft vor unangenehmen Zügen der Lebenswirklichkeit „beschützen“, umso wichtiger ist es, ihnen eine Möglichkeit des kindgerechten Austausches darüber zu bieten.

Alle Gedanken und Ideen für eine friedlichere Welt fassten wir gemeinsam an einem „Samsolidam“ - Wochenende Ende Juni in einer Jugendherberge in Meyenburg zusammen. Lars und ich waren sehr erstaunt darüber, dass sich während der kurzen Zeit so tolle und qualitative Ergebnisse entwickelten. Man spürte, dass sich jedes einzelne Kind während der letzten sechs Monate intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hatte, sodass wir mit gutem Gewissen auf den eigentlichen Teil des Projektes, einen mit dem Thema abschließenden Kinder- und Familiengottesdienst, zuzogen.

Der Gottesdienst am darauffolgenden Sonntag, dem 6. Juli 2014 begann um 11 Uhr in der Friedensgemeinde. Gemeinsam mit dem Kinderchor der Gemeinde, gestaltete die Kindergruppe selbständig und souverän den Gottesdienst vor versammeltem Publikum.

Friedenslieder wurden präsentiert, die so manchen Zuschauer zu Tränen rührte. Die verfassten Texte über Krieg und Frieden und zwei kleine Theaterszenen regten die Erwachsenen zum Nachdenken an und am Ende des Gottesdienstes rieselte es viel Lob für einen gelungenen Gottesdienst. Die gesammelte Kollekte ging an ein Projekt gegen Kindersoldaten von „Terre des Hommes“, welches sich die Kinder gemeinsam ausgesucht hatten.

Rückblickend sehe ich das Projekt als großen Erfolg an. Aus einer kleinen Idee hat sich ein tolles Projekt entwickelt, was nicht zuletzt an den Kindern der Gruppe lag, die immer interessiert und wissbegierig mitgearbeitet haben und damit einhergehend entstanden tolle Ideen und Gedanken für einen gelungenen Gottesdienst. Als schwierig erwies es sich während der Arbeitsphase des Öfteren, die Jungs der Gruppe, die deutlich in der Unterzahl im Vergleich zu den Mädchen lagen, zu motivieren. Nichtsdestotrotz war ich letztendlich sehr positiv überrascht, dass von jedem Kind so viele individuelle Ideen und Gedanken entstanden. Dies beweist bereits den Wissensdrang der jüngsten Generation, sich mit einem allgegenwärtigen, wichtigen Thema zu beschäftigen.

Aber auch die Zusammenarbeit mit Lars Ackermann und Christa Schulz-Achelis, die aus beruflichen Gründen leider nicht immer dabei sein konnte, erwies sich als eine angenehme Zusammenarbeit. In regelmäßigen Abständen trafen wir uns in der Friedensgemeinde, um das Konzept des Projektes zu gestalten, um Probleme oder Ideen zu besprechen und Reflektionen anzustellen. Es war eine tolle Zeit, in der auch ich von den Gedanken der Kinder sehr viel mitgenommen habe. Wenn wir als Erwachsene, unser Denken und unser Handeln, dass viel zu oft von Vorurteilen und Intoleranz gegenüber anderen behaftet ist, einfach mal umschalten und Werte wie miteinander zu reden, einander zuzuhören, einander zu achten und dem Gegenüber mit Respekt zu begegnen, zu schätzen wüssten, wäre ein großer Schritt zu einem

friedlicheren Zusammenleben sicherlich schon gegeben. Es ist also möglich, eine Welt ohne Krieg und Gewalt zu haben, man muss es nur wollen!



Gruppenfoto in Meyenburg, Juni 2014

Einige Gedanken der Kinder

„Ich glaube Gott hält sich aus den Kriegen raus, aber trotzdem sollten wir Gott nicht als doof bezeichnen. Gott ist kein Wunschautomat.“

„Der Krieg ist die Schuld der Menschen. Gott kann sich nicht um jede Kleinigkeit kümmern. Er kann es nicht allen recht machen, dass würde er gar nicht alles schaffen. Gott wohnt in unseren Herzen.“

„Wir Menschen alleine verursachen Krieg. Dafür kann gott nichts. Wir sind selbst für unser Tun verantwortlich.“

„Ich finde es doof, dass es Kriege gibt. Nur weil sich manche Leute nicht einig sind, muss man nicht gleich gewalttätig werden.“

„Gott steuert die Menschen nicht. Wenn er nichts schlimmes zulassen würde, würden wir auch nicht daraus lernen können.“

Brief aus dem Familien- und Kindergottesdienst, an die Bundeskanzlerin:

Sehr geehrte Frau Merkel,

wir haben viel über Krieg und Frieden geredet. Krieg ist so schlimm, es sterben so viele Menschen. Wir Kinder können uns gar nicht vorstellen warum es Krieg gibt. Welchen Sinn haben Kriege? Menschen müssen als Soldaten in den Krieg ziehen, Unschuldige müssen sterben. Man hat ununterbrochen Angst, dass eine Bombe einschlägt oder die Nachricht zu bekommen, dass ein Familienmitglied gestorben ist. Kinder haben keinen Platz zum Spielen und ganze Städte werden zerstört. Viele Menschen müssen fliehen und haben kein Zuhause mehr. Und warum? Geht es um Macht? Geht es darum über mehr Länder zu bestimmen? Geht es um den "richtigen" Gott? Oder geht es einfach nur um Geld. Wenn wir Kinder uns streiten, dann sagt ihr Erwachsenen doch immer, dass wir uns vertragen sollen und uns einigen müssen. Warum schafft ihr Erwachsenen das eigentlich nicht? Könnt ihr euch nicht auch an einen Tisch setzen und eure Probleme mit Worten klären? Denn wenn ihr einen Krieg führt ist doch am Ende auch keiner glücklich. Millionen Tote und zerstörte Länder. Das kann doch keine Lösung sein.



Letzte Probe vor dem Kinder- und Familiengottesdienst am 6. Juli 2014

Projektbericht von Johannes Döhling
Freiwilliges Soziales Jahr in der St. Petri
Domgemeinde



Konfi-Disco

Die Projektidee entwickelte sich auf dem Einführungsseminar des sfd. Mir war von Beginn an klar, dass mein Projekt etwas sein soll, womit ich die Personen, mit denen ich auf meiner Einsatzstelle zu tun habe, erreichen kann. Die sind größtenteils



die Konfirmanden und so hatte ich mich schnell auf eine Zielgruppe geeinigt. Ich überlegte verschiedene Projektideen durch. In meiner Konfirmandenzeit gab es eine Konfirmandendisco, wo unter dem Strich nicht mehr

als vier Konfirmanden anwesend waren. Mit einer Menge Ehrgeiz stand meine Idee: Eine Konfirmandendisco, wo viele der Konfirmanden auch kommen und mit Spaß wieder gehen.

Die Vorbereitung begann mit einer Ideensammlung, die voll Kreativität strotzte. Eine Stranddisco mit echtem Sandstrand und künstlicher Sonne. Eine Skidisco mit Schneekanonen und Lift. Lebensgroße Schokofiguren und einen Riesenkicker. Nach weiteren Überlegungen stand das Thema der Konfirmandendisco fest: Apreski. Schlagermusik kommt immer mehr in Mode, Musik aus den Charts geht auch und am 8.3 war der letzte offizielle Tag der Skisaison.

Ich überlegte weiter, fand über verschiedene Gemeinden Licht und Tonanlagen, die ich mir für diesen Abend ausleihen konnte. Ich überlegte mir verschiedene Spiele: Ski-Limbo, Blindenkicker, Luftballon und eine einfache Polonese. Danach folgten die Überlegungen zum großen Buffet und der alkoholfreien Cocktailbar. Nachdem die Vorbereitung soweit abgeschlossen



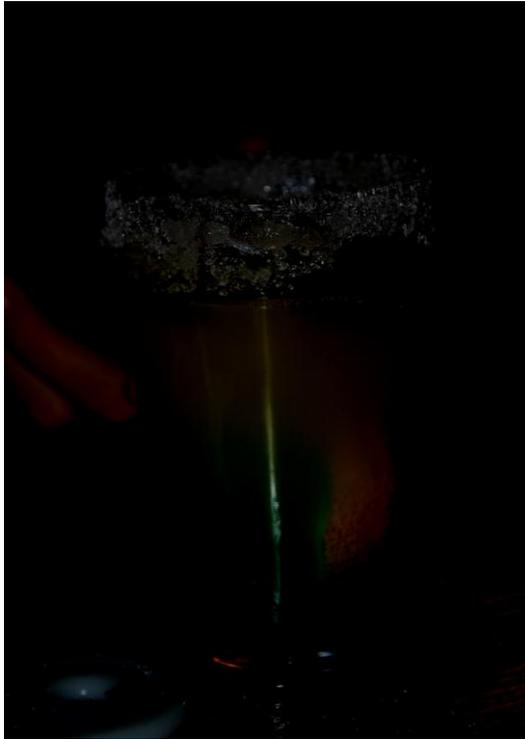
war fragte ich die Teamer unserer Gemeinde, ob sie sich nicht einbringen wollten, und das taten sie zahlreich. Ein großes Dankeschön noch einmal. Mit gedruckten Flyern und dem letzten großen Einkauf kam der Tag immer näher.

Am Samstag (8.3.) trafen wir uns mit einigen Teamern um 15:00 Uhr, um die Konfi-Disco Apre-Ski vorzubereiten. Möbel aus dem Jugendraum schleppen, Deko basteln und 150 Spieße vorbereiten. Um 17:30 steuerten die letzten Helfer das Gemeindehaus an und richteten



sich ihren Bereich so her, wie sie es wollten. Um 18:00 begann der Ansturm auf unsere beiden Türsteher, die damit zu tun hatten, Freigetranke an Konfirmanden mit Skibrille und Skiern zu verteilen. Danach ging es gleich weiter zu der Fotostation, bei der sich jeder professionell fotografieren lassen konnte. Nach anfänglichen Gesprächen über Gott und die Welt eröffnete ich um 18:30 das große Buffet, die Cocktailbar und begrüßte unsere zwei DJ's.

Nach einem wohltuenden Essen mit Spätzle und Bratensoße, Brezeln und Käse, Weintrauben und Würstchenspießen begann



der Ansturm auf die Cocktailbar. Unsere Barmänner und Frauen überzeugten nicht nur mit grandioser Dekoration, perfekter Mischung der Drinks, sondern auch mit erstklassiger Unterhaltung bei der Zubereitung und wurden so das Highlight der Konfi-Disco.

Anschließend starteten wir mit ein paar Spielen, um die verschiedenen Gruppen, die sich teilweise noch nie gesehen hatten bekannt zu machen. Danach

startete das von mir und weiteren Teamern vorbereitete Mitmachprogramm, welches Klassiker wie die Polonese, YMCA und einige Partyschlager beinhaltet. Um 21:00 beendete ich die Disco mit der Nachricht, das Werder gewonnen hatte und so gingen die Konfis gut gelaunt und glücklich nach Hause. Mit einigen Teamern bauten wir die Jugendräume zurück und vernichteten die Reste des Buffets.

Einen großen Dank möchte ich noch einmal an die 28 Konfirmanden richten, die diesen Spaß mitgemacht haben. Ausserdem an die 11 Teamer, ohne die diese Aktion nicht möglich gewesen wäre, und die zum Teil über sechs Stunden mitgeholfen hatten.



Und an Vero Lüdecke, die mich bei meinen Überlegungen und
Gedankenspielen immer unterstützt hat.

Projektbericht von Nicklas Hönicke
Freiwilliges Soziales Jahr in der Andreas Gemeinde



Von Kindern für Kinder – das 50m Bild

Das Projekt „Von Kindern für Kinder - Das 50m-Bild“, habe ich im Rahmen des 50 jährigen Jubiläums der Andreas Gemeinde entwickelt.

Es begann mit der Überlegung, bei diesem Jubiläum etwas für Kinder und Jugendliche anzubieten und ganz wichtig, mit dem Projekt „Von Kindern für Kinder“ sollte auch anderen Kindern geholfen werden. Zusätzlich sollte es, nicht nur für Gemeindemitglieder, sondern für alle, aus dem Stadtteil sein.

Und so entstand Stück für Stück dieses Projekt.

Es sollte ein mindestens 50m Langes Bild entstehen, gleich 50 Jahre Andreas Gemeinde.

Jeder Teilnehmer (Kinder und Jugendliche) bekam ein 50cm x 50cm großes weißes Blattpapier. Unser Oberthema war „Hier wohnen wir“. Wie die Kinder und Jugendlichen dies auslegen wollten, war jedem frei überlassen.

Am Ende wollten wir alle hundert Bilder für einen Guten Zweck versteigern.

Der Erlös ist für das Kinderhospiz Jona. Eine Ambulante Einrichtung, die in Familien mit kranken Kindern geht. Dort versucht sie diesen eine schöne Zeit zu schenken, aber auch besonders auf Geschwister achtet, die häufig zu kurz kommen in solch einer Zeit.

In diesem Zusammenhang entstand auch der endgültige Name dieses Projektes.

Ende Januar ging es mit den ersten Malterminen los. Diese wurden vorher durch Flyer in Schulen, öffentlichen Einrichtungen, Läden und natürlich in unserer Gemeinde bekanntgeben. Ein Nachmittag ging ungefähr 2 Stunden. Jeder konnte ohne sich vorher anzumelden kommen und einfach drauf los malen. Bis zu den Osterferien kamen damit 12 Termine zusammen. Hinzu kam noch ein Samstagnachmittag über 6 Stunden, der nur für Jugendliche Konfirmanden gedacht war.

Am Ende hatte ich damit eine Teilnehmerzahl von ca. 70 Kindern und Jugendlichen im Alter von 3- 20 Jahren. Und so ist eine Vielzahl von unterschiedlichen Bildern entstanden, die alle in einer Reihe im Gemeindesaal aufgehängt wurden.

Alle Bilder sahen zusammen, wie ein wunderschönes Farbspiel mit sehr schönen Motiven aus.

Nach dem Eröffnungsgottesdienst der Festwoche, am 01.06.2014, ging es dann los. Die Bilder wurden versteigert, mit dem Großen Ziel möglichst viele Gelder zusammenzubekommen. Die Versteigerung wurde vom Vorsitzenden des Bürgervereins Horn-Lehe, **Prof. Dr. Heiner Hautau, abgehalten.**

Pastor Michael Schmidt, der Vorsitzende des Hospizes, eröffnete die Versteigerung.

Damit wir nicht alle 103 Bilder nach einander aufzählen mussten und die Gäste damit langweilen würden, hatten wir jedes Bild mit einer Nummer ausgezeichnet. Jetzt konnte sich jeder der ein Bild haben wollte melden und damit begann die Versteigerung. Der Höchstpreis für ein Bild war 75 Euro.

Nach der Versteigerung hatten wir schon über 700 Euro zusammen.

In den Wochen danach konnte man die restlichen Bilder für einen Mindestpreis von 5 Euro weiterhin erwerben, sowie Postkarten, auf die kleinen Collagen von den gemalten Bildern gedruckt wurden.

Mit diesem Verkauf steigerte sich der Gewinn auf knapp über 1000 Euro und er wächst immer noch ein wenig weiter.



Projektbericht von Alena von Stryk
Bundesfreiwilligendienst in der Immanuel-Gemeinde



„Die Kochmützen“ – Ein Backprojekt mit Kindern von 5 -11 Jahren

Bereits im Oktober 2013 setzte ich mich mit meiner Projektidee auseinander. Ich nahm mit Jugendlichen aus verschiedenen Gemeinden im Bremer Westen an einer Juleica-Schulung teil, dessen Bestandteil ebenfalls die Durchführung eines Projektes in der eigenen Gemeinde war. Nach Absprache mit der Diakonin Daniela Memedovski und meinem Seminarleiter Cornelius konnte ich ein gemeinsames Projekt für sowohl die Juleica als auch den BFD machen.

Zusammen mit Sabrina, ebenfalls Teilnehmerin der Juleica und Teamerin in der Immanuel-Gemeinde, beschloss ich, dass wir ein Projekt für Kinder anbieten wollten. Bei den ersten Überlegungen stellten wir uns einen ganzen Tag vor, der unter einem bestimmten Thema stehen sollte. Wir verabredeten ein Planungstreffen mit der Diakonin für Ende November. Leider erkrankte ich in der Woche des Treffens und war bis Mitte Januar krank geschrieben.

Da das Projekt, um für die Juleica angerechnet zu werden, bis zum 8. März durchgeführt werden musste, standen wir nun unter ziemlichem Zeitdruck. Da sich auch kein geeigneter Termin für ein ganzes Tagesangebot finden ließ, rückten wir von diesem Vorhaben ab. Stattdessen wollten wir ein Nachmittagsangebot organisieren und entschieden uns, mit den Kindern Muffins zu backen. Daniela bot uns an, das Projekt unter dem Namen „Die Kochmützen“ anzubieten, da unter diesem Namen in unregelmäßigen Abständen Koch- und Backangebote für Kinder organisiert werden.

Sabrina und ich setzten uns zusammen und entwarfen einen Flyer mitsamt Anmeldebogen. Der Anmeldezeitraum, den wir festlegten, war durch den Zeitdruck ziemlich kurz, doch wir hofften, dass sich 15 Kinder – die Teilnehmeranzahl auf die wir uns geeinigt hatten – finden würden. Wir kalkulierten den Zeitraum und legten das Angebot auf zwei Stunden fest. Wir suchten zwei unterschiedliche Rezepte raus, ließen diese jedoch noch offen, falls Kinder mit Lebensmittelunverträglichkeiten teilnehmen würden. Für die Zeit, in der die Muffins im Ofen wären, überlegten wir uns Spiele.

Die Flyer mit der Anmeldung legte ich in den Gemeindegäusern Immanuel und Walle aus, zusätzlich gingen sie per Post an alle Kinder aus der Altersgruppe 5 – 11 Jahre, die regelmäßig Angebote der Kirchengemeinde nutzen. Auch in der Kinderkirche, die die gleiche Zielgruppe hat, wurde Werbung gemacht.

Die Plätze für das Backangebot waren schnell belegt und durch ein Organisationsproblem im Büro wurden sogar 16 Kinder zugelassen. Mit Christin, die zu dieser Zeit ein Schulpraktikum in der Gemeinde machte, Asya, einer Teamerin, und Daniela waren wir zu fünft, um das Projekt zu betreuen. Als der Anmeldeschluss vorüber war, fertigte ich Namensschilder für alle an.

Am Tag des Projekts kauften Sabrina, Christin und ich alles ein und bereiteten den Raum vor. Wir teilten uns auf zwei Tische auf, sodass eine Gruppe je ein Rezept machte.

Von den angemeldeten Kindern kamen schließlich nur 12, was sich als Glücksfall erwies, da es auch so ziemlich wuselig in der Küche war. Die Kinder in meiner Gruppe, die die Beerenmuffins machten, hatten großen Spaß beim Backen. Beide Gruppen waren ziemlich zeitgleich mit dem Teig fertig, sodass Sabrina und ich zusammen mit allen nach oben in den Gemeindesaal gehen konnten, wo wir die Zeit, bis die Muffins aus dem Ofen kamen, mit *Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser?*, *Feuer, Wasser, Sandsturm* und dem ungeschlagenen Favoriten *Menschenmemory* verbrachten.

Die anderen Teamer behielten derweil die Muffins im Auge. Nach etwa einer dreiviertel Stunde standen die Muffins fertig zum Verzieren bereit und die Kinder konnten mit Zuckerguss, Schokolade, Streuseln und Perlen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Nach unserer Zeitplanung wären die Kinder damit bis zum Schluss beschäftigt gewesen, doch sie waren bereits gut zwanzig Minuten bevor ihre Eltern sie abholen würden, fertig, sodass wir spontan noch einmal nach oben in den Saal gingen und bis zum Ende weitere Spiele spielten.

Alles in allem war es ein gelungener Nachmittag, der den kleinen Bäckern und uns Teamern sehr viel Spaß gemacht hat.

Kinderprojekt "Die Kochmützen"



Die Kochmützen treffen sich wieder! Wir wollen zusammen mit euch leckere Muffins backen. Zwischendurch gibt es Zeit zum Toben und Spielen. Bevor ihr die Muffins mit nach Hause nehmt, könnt ihr sie mit Zuckerguss, Schokolade und bunten Perlen verzieren.

Wer Lust auf kleine Leckereien hat und zwischen 5 und 11 Jahren alt ist, ist herzlich eingeladen.

Wo? In der Immanuel-Gemeinde, Elisabethstr. 17 - 18

Wann? Am 13. Februar 2014 von 16.30 - 18.30 Uhr

Bitte gebt die Anmeldung bis zum 11. Februar 2014 im Gemeindebüro, Ritter-Raschen-Straße 41, ab.



Hiermit melde ich meinen Sohn/meine Tochter _____ zum Kinderprojekt „Die Kochmützen“ am 13. Februar 2014 von 16.30 bis 18.30 Uhr in der Immanuel-Gemeinde an.

Mein Kind hat folgende Lebensmittelunverträglichkeiten:

Adresse und Telefonnummer: _____

Alter _____

_____ Datum und Ort Unterschrift eines Erziehungsberechtigten



**Projektbericht von Sophie-Charlotte Lehmann
Freiwilliges Soziales Jahr in der
Ev. Kirchengemeinde in der Neuen Vahr,
VAHReint – Kirche für den Stadtteil ,
Heilig-Geist**



Öffentlichkeitsarbeit

„Theaterprojekt mit jungen Menschen, ein Projekt zum Thema gesunde Ernährung mit Jugendlichen,...“ So oder so ähnlich sahen meine anfänglichen Projektideen im Rahmen des FSJ's aus, jedoch musste ich schnell erkennen: Das funktioniert hier nicht!

Der einfache Grund dafür ist folgender: Im Gemeindezentrum Heilig-Geist der Evangelischen Kirchengemeinde in der Neuen Vahr ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen schlicht und einfach kein Schwerpunkt. Dafür jedoch Stadtteilarbeit durch die Sozialdiakonie „VAHReint“. Und Stadtteilarbeit will publiziert werden!

So ergab es sich während meines Freiwilligen Sozialen Jahres, dass sich mein Projekt, so wie bereits jenes meines Vorgängers Theodor Pfeifers, auf den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit beschränkte.

Es begann damit, dass zu Beginn des Arbeitsjahres die neue Homepage der Gemeinde (www.kirche-neuevahr.de) eingerichtet werden musste, die auch den Bereich „Sozialdiakonie“ umfasste. Man trug mir auf, diesen Bereich zu verwalten und seitdem aktualisierte ich regelmäßig alle dazugehörigen Teilbereiche, Blogbeiträge, etc. Dazu gehören das Schreiben von Texten, das Einfügen von Bildern in das Archiv der Homepage, sowie die Gestaltung der Seiten durch verschiedene Textlayouts und diverse Bilder. Doch auch das Einrichten eines Archivs für das ökumenische Projekt der Gemeinde in Ghana fiel somit in meinen Aufgabenbereich.

Ebenfalls schrieb ich den einen oder anderen Artikel für den Gemeindebrief der Gemeinde, was mir immer besonders viel Freude bereitete und mich gleichzeitig auf den von mir angestrebten Berufszweig des Journalismus vorbereitete. Noch schöner war es, wenn ich ein positives Feedback für jene Artikel bekam und stolz auf die geleistete Arbeit sein konnte.

Ich übernahm außerdem die Gestaltung der Programmhefte des Seniorenkreises im Gemeindezentrum Heilig-Geist, die etwa alle vier Monate erneuert werden mussten. Derartige Aufgaben bedeuteten immer wieder knifflige Probleme für mich, da ich nie zuvor „Photoshop“ benutzt hatte, oder mithilfe von „Microsoft Word“ Flyer erstellt hatte. Doch es klappte und ich freute mich sehr über die positiven Resonanzen.

Ebenso mussten für das von der Sozialdiakonie angebotene Projekt „Hausaufgabenhilfe“ des Öfteren Einverständniserklärungen angefertigt werden. Für einen Ausflug in die in Bremen bekannte Eissporthalle „Paradise“, einen Segelausflug auf der Weser, aber auch für die Veröffentlichung von Bildern, welche die Kinder abbildeten.

Mit dem passenden Text und einigen schönen Bildern ergab sich schnell das gewünschte Dokument, welches den Kindern schließlich einen tollen Ausflug ermöglichen sollte.

Als besonderen Erfolg erlebte ich die Beantragung von Spendengeldern in Höhe von 200,00 Euro für die von der Sozialdiakonie angebotene Hausaufgabenhilfe. Die „swb-Bildungsinitiative“ stimmte meiner Anfrage zu und so konnten diverse

Lernmaterialien für die Schüler ermöglicht werden. Abschließend verfasste ich einen Bericht für die „swb-Bildungsinitiative.“ Das meine kleine Anfrage den Schülern ein besseres Lernumfeld ermöglichte, machte mich besonders stolz.

Weitere kleinere Projekte, die mir in meinem Jahr in der Gemeinde begegneten, waren beispielsweise die regelmäßige Funktion als Übungsleiterin in der Hausaufgabenhilfe von der ersten bis zur sechsten Klasse, im PC-Kurs für Senioren und bei Treffpunkten für Familien, als kirchliche Angebote für den Stadtteil, sowie das Mitwirken in einem wöchentlichen Angebot im Kindertagesheim. Hierbei bereitet der Kontakt mit den vielen verschiedenen Menschen besonders viel Spaß. Das dabei aufkommende gegenseitige Geben und Nehmen war insbesondere in der Hausaufgabenhilfe zu spüren. Die Kinder lehrten mich eine Menge unterschiedliche Dinge, doch ebenso war ich unendlich stolz, wenn sie von guten Noten berichteten, die sie nach dem gemeinsamen Lernen erreichten.

Ein von mir beinahe selbstständig entwickeltes Projekt war folgendes: Die Sozialdiakonie wollte Senioren aus dem Stadtteil einen Theaterbesuch ermöglichen und wir entschieden uns für die letzte Inszenierung dieser Spielzeit am Bremer Theater: Hair. (<http://www.radiobremen.de/kultur/nachrichten/hair-theater-bremen100.html>) Mit Pastorin Angela Schnepel hielt ich eine Einführung in das Stück, welche gut bei den Senioren, die spannenderweise auch von ihren eigenen Erlebnissen in den 70ern erzählten, ankam und schließlich erlebten wir einen schönen Abend mit guter Unterhaltung im Theater

Rückblickend stelle ich fest, dass ich durch die getane Arbeit eine Menge gelernt habe. Die Arbeit mit „Microsoft Word“ fällt mir leichter und ich gehe gelassener an Aufgaben am Computer. Außerdem bestärkte mich das Schreiben der Texte in meinem bisherigen Berufswunsch.

Auch konnte ich in diesem Jahr an Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit gewinnen. Die Planung verschiedener Aufgaben erledigt sich nun deutlich unkomplizierter, der Umgang mit fremden Menschen hat sich verbessert und ich habe viele Anregungen und Eindrücke mitnehmen können.

Anhang

Aktueller Status des FSJs in der Sozialdiakonie

Seit nun schon mehr als vier Monaten absolviere ich mein FSJ (freiwilliges soziales Jahr beim sfd) in dieser Gemeinde und habe bereits eine Menge erlebt und gelernt.

Die Arbeit in der Sozialdiakonie ist sehr vielschichtig, und doch arbeitet sie auf ein einziges wunderbares Ziel hin: Die Bereitstellung von Hilfe für Menschen.

So darf ich nicht nur die Kleiderkammer und den Fast-Umsonst-Laden mit betreuen, sondern auch in der Hausaufgabenhilfe aktiv mitwirken. Wenn sich dort bei den Kindern Verbesserungen in den Noten abzeichnen und sie einem das Gefühl vermitteln, gerne mit einem zusammenarbeiten, so verändert sich das eigene Bewusstsein

für die Arbeit. Dieser Schlüssel zum Glück ist viel ausgeprägter als jeder materielle. Er wird zu einem persönlichen, zwischenmenschlichen, vielleicht sogar seelischen Erfolg.

Dieser kommt auch dann zum Tragen, wenn zum Beispiel Familien mit Kleidung, Haushaltsgegenständen oder Möbelspenden ausgestattet werden können und ihre Freude darüber zum Ausdruck kommt.

Erfreulich zu beobachten ist außerdem, dass eine beträchtliche Anzahl von Menschen den Wunsch verspürt, mit Dingen, die sie selbst nicht mehr benötigen, das Leben anderer Menschen zu bereichern und sie aus diesem Grunde als Spenden bereitzustellen.

In meiner erst kurzen Zeit hier habe ich zumindest schon das gelernt und das hat mein Bewusstsein verändert: Für jeden Erfolg, und mag er noch so klein sein, lohnt es sich, sein Bestes zu geben.

Des Weiteren konnte ich an der Gestaltung der tollen neuen Gemeindehomepage

www.kirche-neuevahr.de

mitarbeiten und werde dort auch in Zukunft noch weiter den Teil der Sozialdiakonie übernehmen.

Ich bin sehr dankbar, hier und mit Ihnen arbeiten zu dürfen. Ich freue mich auf eine weitere schöne und interessante Zeit!

Ihre Sophie-Charlotte Lehmann

8

Raus aus den eigenen vier Wänden - Rein in den Familiendonnerstag

Jeden Donnerstag von 15 - 17 Uhr treffen sich im Saal des GZ Heilig-Geist-Kirche in der August-Bebel-Allee 276 Eltern aus der Neuen Vahr mit ihren Kindern (vom Baby bis zum Zehnjährigen).

Während die Eltern bei Kaffee, Kuchen und Gesprächen zusammensitzen basteln, malen, toben die Kinder miteinander, spielen Tischtennis und Kicker oder powern sich auf alten Fitnessgeräten aus. Der Saal im Gemeindezentrum bietet dafür ausreichend Platz, in den eigenen vier Wänden ist so etwas nicht immer möglich.

Seitdem dieser regelmäßige Termin Ende letzten Jahres eingeführt wurde, hat sich eine harmonische Gruppe zusammengefunden, die das Treffen mit Keksen, Kuchen und an-

deren Leckereien versorgt und gelegentlich sogar besondere kulinarische Genüsse aus den jeweiligen Heimatländern vorstellt. Am Ende der Veranstaltung räumen alle auf und machen gemeinsam sauber.

Wer Lust und Zeit hat, ist herzlich eingeladen mal vorbei zu kommen.

Wir freuen uns auf Sie!

Sophie-Charlotte Lehmann

Terminhinweis:

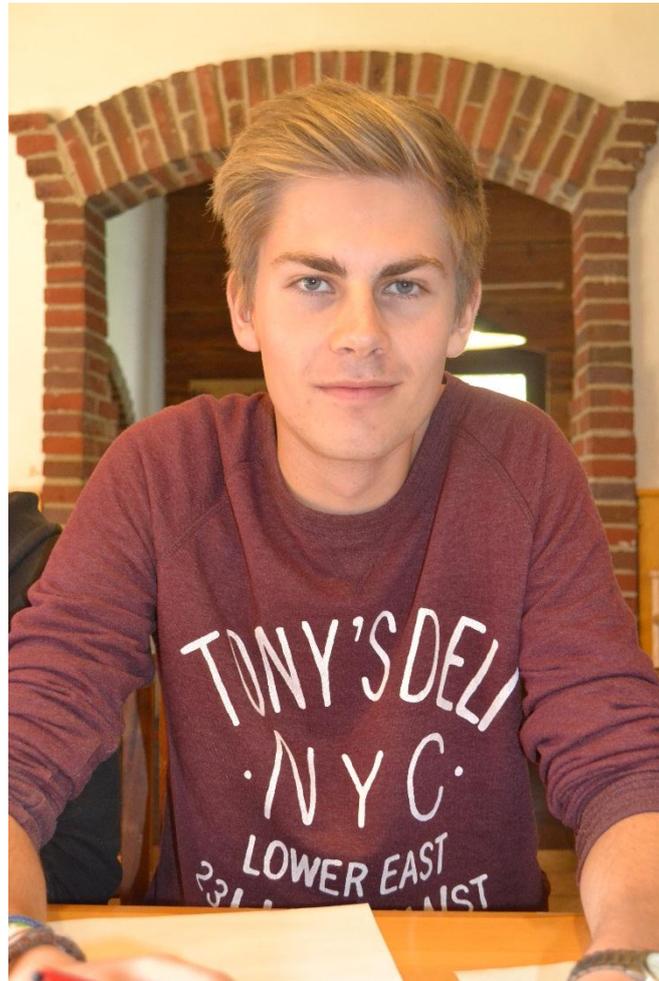
Die nächste öffentliche
Gemeindevertretungssitzung
findet

**am 12. Mai 2014
um 19.30 Uhr**

im GZ Christuskirche statt.



Projektbericht von Milan Yannik Husfeld
Bundesfreiwilligendienst in der Gemeinde Horn



Eine Stadionführung mit den Flüchtlingen aus dem Flüchtlingsheim Berckstraße

Am 01. April 2014 bezogen minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge das Flüchtlingsheim in der Berckstraße. Durch die örtliche Nähe und das starke Engagement der Horner Kirchengemeinde, in der ich mein freiwilliges soziales Jahr absolviere, war dieses Flüchtlingsheim schon lange vorher präsent.

So war mir früh klar, dass ich mein Projekt in Verbindung mit den Flüchtlingen durchführen möchte. Ich fing also an Informationsveranstaltungen zu besuchen, Ansprechpartner zu kontaktieren und Ideen zu entwickeln.

Zunächst kam mir die Idee, während eines Gespräches im Jugendtreff, eine Stadtführung zu machen. Doch als ich weiter in die Planung ging wie diese aussehen könnte, erschien mir eine „normale“ Stadtführung für Jugendliche doch eher langweilig. Da es immer wieder hieß die Flüchtlinge seien total Fußball begeistert entschied ich mich eine Stadionführung im Weserstadion anzubieten. Ich griff wenig später zum Telefon um mich bei den Ansprechpartnern im Flüchtlingsheim Berckstraße zu erkundigen ob so ein Projekt durchzuführen sei. Die angesprochenen Personen sicherten mir ihre Unterstützung zu. Also rief ich kurz darauf bei Werder Bremen an. Dort erzählte man mir, dass Stadionführungen regelmäßig gemacht werden und dies auf jeden Fall möglich ist. Allerdings kostete dies sechs Euro pro Person.

Ich schilderte der Dame am Telefon die Ausgangslage und konnte schließlich den Preis auf 1,50 Euro senken. Jetzt ging es darum einen Termin zu reservieren und nachzufragen wie viele Flüchtlinge teilnehmen möchten. Als erstes fragte ich unter den ehrenamtlichen Teamern der Gemeinde wer Interesse hat dieses Projekt mit zu begleiten. Direkt erklärten sich einige dazu bereit. Darauf folgend gab es eine letzte terminliche Absprache mit dem Flüchtlingsheim und dort wurde eine Liste ausgehangen wo sich alle Interessenten eintragen konnten. Zuletzt galt es eine E-Mail an Werder Bremen zu schicken um den Termin zu bestätigen und eine Teilnehmerzahl zu nennen.

Projektbericht von Jacob Leander Noel Chilinski
Bundesfreiwilligendienst Vereinigte Gemeinde
Neustadt



Projektbericht von Jacob Chilinski Bundesfreiwilligendienst in der Vereinigten Evangelischen Gemeinde Bremen- Neustadt/Gemeindezentrum Zion



Die Weihnachtsfeier für den Jugendkeller „Die Rote Zitadelle“

Die Idee, die Weihnachtsfeier des Jugendkellers Zion „Die Rote Zitadelle“ zu meinem Projekt zu machen, entstand sehr spontan und intuitiv. Meine vorherigen Einfälle, wie z.B. ein Kulturfestival zu veranstalten oder eine Jugend-Band zu gründen klangen zwar sehr spannend, aber ebenfalls sehr umfangreich. Außerdem wollte ich die Planung und das Projekt an sich schnell hinter mir bringen, da kam es mir recht, dass mich Jugendleiter Tim gefragt hat, ob ich nicht Lust hätte die Weihnachtsfeier für den Jugendkeller zu organisieren. Anfangs zweifelte ich, da ich wenig Erfahrung in Jugendarbeit und Veranstaltungen hatte, doch dann entwickelte sich die Abneigung zur Motivation und ich wollte mich unbedingt in neue Projekte wagen, um zu sehen wie ich diese meistern würde. Andere Projekte ließen sich später nachholen, wie z.B. das Public Viewing oder die Renovierung der Jugendkeller-Bar, aber in diesem Rahmen hatte ich mich also für die Jugend-Weihnachtsfeier entschieden.

Da der Jugendkeller immer Dienstag in der Zeit von 17:30 – 20:30 Uhr geöffnet hat, sollte auch die Weihnachtsfeier in diesem Zeitraum stattfinden.

Der 24.12.13 war ebenfalls ein Dienstag, deswegen bot sich für die Veranstaltung der 17.12 als idealer Termin. Oder auch nicht, wie sich später herausstellen sollte. Jedenfalls ging es alsbald, Ende November, an die Planung, also welche Angebote es geben sollte und wer vom Team welche Rolle übernimmt. Dazu habe ich mich im Vorfeld mit den Teamern des Jugendkellers unterhalten. Ich wollte von den Erfahrungen der bisherigen Weihnachtsfeiern profitieren und wissen, welche Events besser laufen und welche schlechter. Aus den Gesprächen ergaben sich folgende Aktionen, die ich anbieten wollte:

- Kekse stechen, backen und dekorieren
- Mit alkoholfreien Punsch und Weihnachtsmusik eine gemütliche Atmosphäre schaffen
- Waffeln backen
- Einen Tannenbaum gemeinsam dekorieren
- Das „Schrottwichteln“
- Weihnachtslieder singen
- Weihnachtskarten basteln

Außerdem sollte es ein Motto geben „Komme irgendwie weihnachtlich verkleidet“. Da dies mein Projekt war, habe ich mir vorgenommen auch eine tragende Rolle zu besitzen, sprich, ich wollte die Aufgaben nicht einfach verteilen, sondern überall auch mitarbeiten. So beschlossen wir im Team, dass ich den Einkauf sämtlicher Dinge erledigte, dazu gehörte der Punsch, die Zutaten für die Waffeln und Kekse, den Tannenbaum und die Utensilien für die Weihnachtskarten. Später ergab sich folgende Aufgabenverteilung an das Team:

- Alicia und Talea bereiten einen Keksteig vor und backen mit den Kindern
- Felix kümmert sich um die Technik und Musik
- Sebastian habe ich beauftragt einen Tannenbaum zu kaufen
- Paula singt Weihnachtslieder, aufgrund dessen, dass sie Gitarre spielt

Das bedeutete, dass es für mich an der Zeit war ein Budget zu errichten. Wir gingen von einer Jugendlichenanzahl zwischen 10 und 20 Personen aus, nach meinen Rechnungen sollte ich mit 70 € hinkommen, die ich bald vom Gemeindebüro bekam. Was fehlte war noch die Werbung, auch dies wollte ich versuchen alleine zu schaffen, ohne die Hilfe unserer Designerin Kira.

Für das Plakat wählte ich eine Szene aus dem Film „Der Grinch“ (siehe Anhang), da die freche Weihnachtsstimmung, meiner Meinung nach, zu den Jugendlichen eher passt, als ein normales Weihnachtsposter mit Rentieren und dem Weihnachtsmann. Die Poster habe ich im Haus der Kirche drucken lassen, beklebte mit ihnen die Kirche und ließ das Layout ebenfalls auf unserer Facebook-Seite verkündigen, um möglichst viele Leute anzusprechen.

Am Tag der Entscheidung, den 17.12, hatte ich morgens noch eine SFD-Dienstbesprechung, was mir den Tag natürlich nicht erleichterte. Danach ging es sofort zu Gemeinde. Ich bereitete den Waffelteig vor und habe mir alles Material zurecht gelegt. Mit Sebastian fing ich nachmittags an den

Seniorenraum mit Sofas und Tischen und bestücken. Der Seniorenraum ist größer und strukturierter als der Jugendkeller und bot sich hiermit als Schauplatz an. In Absprache mit dem Pastor reservierte ich ihn und die Küche. Später kamen die anderen Teamer dazu und wir dekorierten den Raum winterlich mit Kerzen, Watte und anderen Accessoires, die ich im Vorfeld einkaufte.

Weihnachtslieder hatte ich aus Büchern kopiert, der Keksteig war bereit, der Baum stand, weihnachtliche Musik schallte durch das Haus, Weihnachtskarten-Material war zum Basteln gestellt, die Waffeleisen glühten heiß und der Punsch erwärmte sich. Alles war also bereit, um einen schönen Abend zu haben.

Schon bald kamen die ersten Jugendlichen an mit der Hiobsbotschaft, dass heute ein wichtiger Schultag an der Schule am Leibnizplatz in der Zeit von 18-20 Uhr sei und sie danach wiederkämen, um am Schrottwichteln teil zu nehmen und noch eine Waffel essen zu können.

Der harte Kern des Jugendkellers konnte also nicht vollzeitig mit dabei sein.

Schade, aber das kann nun mal passieren, versicherte mir auch Tim.

Es kamen zum Glück noch andere Jugendliche, für die ich Waffeln backte, die gemütlich zusammen saßen und den Weihnachtsbaum geschmückt haben. Auch das Kekse backen war ein voller Erfolg, zum Glück habe ich noch

Ausstechformen gekauft, denn mein Team hatte vergessen welche mitzubringen.

Sie wurden mit Zuckerschrift, Kuvertüre und Streuseln verziert und in schöne transparente Geschenkfolie verpackt, damit sie die Jugendlichen mitnehmen konnten. Einzig und allein das Basteln der Weihnachtskarten blieb erfolglos, wie mir Tim jedoch schon vorher prophezeit hatte. Mit 13 Jahren sei das Alter wohl vorbei, dachten sich die Jugendlichen. Ich dachte mir meine Oma würde sich über etwas selbstgebasteltes noch einmal freuen (das tat sie übrigens auch!).

Gegen Abend kam dann die Großgruppe aus der Schule und konnte es sich nicht nehmen lassen ebenfalls einen Punsch zu trinken und eine Waffel zu essen, bevor wir uns in einen Sitzkreis versammelten, um das Schrottwichteln beginnen zu lassen. Nachdem ich die Regeln des Geschenke-Auswürfeln erklärte, legten wir los den gesammelten und liebevoll verpackten Schrott von zu Hause zu verteilen. Ich bekam ein lustiges Taschenbuch und ein leuchtendes, oranges Etwas, mit dem man Jojo spielen konnte. Meine Arbeit wurde also doch belohnt...

Nachdem der Tag verspätet zu Ende ging, um den nachkommenden Jugendlichen mehr Zeit zu gönnen, malte ich mir ein gedankliches Feedback. Ich war erleichtert, als die Veranstaltung vorbei war, da ich immer, wie auf heißen Sohlen von einem Aktionspunkt zum nächsten gerannt bin um einen Überblick zu behalten und zu sehen, ob alles gut läuft. Mehr als einmal musste ich mir dabei „Jacob, komm mal runter!“ anhören. Letztlich bin ich aber sehr froh gewesen, den Schritt gewagt zu haben, mich unerfahren in der Jugendarbeit tiefer zu beschäftigen. Es führte zum schnelleren Kennenlernen und Abschütteln der Angst und Konfrontation vor den Jugendlichen. Schließlich war ich, der Hauptorganisator, auch der, der sich am wenigsten mit Feiern dieser Art

auskannte und doch, laut den Reflexionen, eine passable Weihnachtsfeier auf die Beine gestellt habe. Wo die Feier geschwächelt hat, an der Ignorierung der Kostümpflicht und der damit sicherlich zusammenhängenden Schulveranstaltung, nehme ich persönlich als Belehrung mit. Die gemütliche und ausgeglichene Atmosphäre hat aber nicht darunter gelitten und somit konnte jeder einen Abend in der Vorweihnachtszeit genießen und sich so langsam auf die wirkliche Weihnacht einstimmen.

Anhang



Das Plakat



Rudolph beim Weihnachtsbaum schmücken



In der Weihnachtsbäckerei...



Das Schrottwichteln



Folgende Freiwillige haben Projekte durchgeführt, jedoch keinen Bericht darüber verfasst:

Marie Schwenzer aus der Gemeinde Borgfeld.

Paul Sellschopp aus der Gemeinde Walle.

Florian Kattau aus der Jona Gemeinde begann eine Ausbildung und führte kein Projekt mehr durch.